



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

enthaltend das Real- und Nominal-Register des ganzen Werks

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1801

W.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52799)

W.

Waden. Welche Ursache Loffo angibt, daß die Franzosen dünnere Waden haben, als die Italiäner VI. 121. wodurch, nach Sueton, Germanicus seine völig machte ibid.

Waffen, zu welchen M. rath II. 286. der Alten 287. fg. von den Waffen der Parther. Ein besonderes Kapitel III. 146 — 152. der Adel sollte immer darin gehen 146.

Wagen (currus). Ein besonderes Kapitel davon und von Kutschen V. 231 — 268. Kentwagen der Türken 237. mit Ochsen, Löwen und Tigern bespannt 238.

Wahl zwischen zwey gleichgiltigen Dingen IV. 110. wornach sie sich bestimme 111.

Wählen, langes, über die Gegenstände unsers Umgangs, ob es gut ist V. 69.

Wahnsinn. Wodurch er entstehe III. 323. sonderbare Art desselben 331.

Wahrheit. Ihre Lehren nimmt man nur als an das Volk gerichtet an I. 173. ist kein abschließendes Eigenthum Jemand's 250. das Urtheil über sie von unserer Gelehrsamkeit abhängig machen, ist eine Thorheit. Ein besonderes Kapitel I. 304 — 312. ist nie Stoff des Irrthums III. 95. ohne ein richtiges Urtheil zu besitzen, kann man Liebe zu ihr haben 155. um ihre Untersuchung ist es eine ganz eigene Sache 176. läßt sich nicht durch Autorität festsetzen

356. sie verdankt der Mensch dem Zufalle 451.
 ob der Mensch sie durch sich selbst finde IV. 8.
 ob es Tugend ist, sie zu sagen, bloß weil man
 dazu verbunden ist 183. worin unsere j-ige be-
 steht 226. findet jederzeit ihren Ort, wo sie
 wohl angebracht ist V. 5. ihr Pfad ist grade 14.
 sie zu suchen sind wir gebohren 293. ist eine so
 wichtige Sache, daß wir keine Vermittlerian
 derselben gering halten dürfen VI. 182. kann
 nicht zu jeder Stunde gesagt werden 211.

Wahrsagen läßt sich am besten über vergan-
 gene Dinge IV. 307.

Wahrsagereyen. Ein besonderes Kapitel da-
 von I. 64—71. unsere Religion verdrängt sie
 65. sind Beweise von dem unbändigen Vorwize
 unserer Natur ibid. wodurch die der Toskaner
 entstanden 67. aus dem Fluge der Vögel III.
 277.

Wallachen. Wie sie courierreuten IV. 248.

Wallfisch wird von einem andern Fische gelet-
 tet III. 296.

Wallis. II. 226.

Wappen. Daraus kann man die Familien nicht
 genau erkennen II. 265. was M. für ein Wap-
 pen hatte ib.

Wasser. Völker, die darin sechten I. 167.

Wasserscheue. III. 446.

Weberinnen. Ob sie zum Liebeswerke geschick-
 ter sind, als andere Frauenzimmer VI. 120.

Wechsel und Unbeständigkeit der Weiber in der Liebe V. 206. warum diese Unbeständigkeit zu entschuldigen ist 207.

Weiber von Weinsperg I. 2. in Scythien, die mit ihren Blicken tödten 149. die so gut, wie die Männer in den Krieg gehen 165 — 171. die nur wieder heirathen dürfen, wenn sie ihre Männer durch einen gewaltsamen Tod verlieren 166. die sich, aus keiner Ursache, von den Männern scheiden dürfen *ibid.* die, wenn sie unfruchtbar sind, verkauft werden 166. die beschnitten werden 168 — 169. die ohne Klagen und Furcht gebähren 168. die Stiefeln von Kupfer tragen *ib.* die eine Laus, welche sie beißt, wieder beißen müssen *ib.* die nicht eher heirathen dürfen, bis sie ihrem Könige ihre Jungferschaft angeboten haben *ib.* die von ihren Männern den Gästen gegen Bezahlung geliehen werden 170. die, von ihren alten Ehemännern der Jugend geliehen werden 170. die, ohne Sünde, allen gemein sind *ib.* die so viel Troddeln am Saume ihrer Röcke tragen, als sie sich Männern überlassen haben *ib.* sind zur Freundschaft unfähig II. 13. lassen den Buhlen ihre Heimlichkeiten erfahren, aber nicht dem Arzte 76. sind immerdar willig zu unsern Bedürfnissen 77. die geschunden werden 82. welche Geschäfte sie bey einer gewissen Amerikanischen Nation haben 96. sonderbare Aeußerung der Eifersucht gewisser Amerikanischen 108. die der Priester im Königreiche Narfingen

werden lebendig mit ihren Männern begraben
 188. alle übrigen Eheweiber werden daselbst mit
 ihren Männern verbrannt 188. in Xanthus,
 die freywillig starben 189. was sie erdulden,
 um ihre Schönheit zu erhöhen 204. Scythische,
 bestreuen sich, wenn sie sich gebadet haben, mit
 einem wohlriechenden Pulver 331. Plato ver-
 biethet ihnen, sich nach den Gesetzen auch nur
 zu erkundigen 344. sind nicht geschickt, theologi-
 sche Materien zu erhärten 349. Jüdische, die
 sich vom Antiochus nicht gefangen nehmen las-
 sen III. 46. die über Männer hereschen können,
 sind selten 136. warum sie in den wenigsten Län-
 dern zur Regierung gelangen können 137. die
 Siegen saugen lassen 138. in Libyen begattet
 man sich ohne Unterschied mit ihnen 139. die
 andern zu Fußschemeln dienen 258. in Thracien,
 die sich um die Ehre streiten, mit ihren Männern
 begraben zu werden 259. die sich die Haare ver-
 scheeren, 305. die mit fünf Jahren gebähren
 393. in Westindien, die, ohne Männer, den
 Staat regieren IV. 33. die in Rom als Gladia-
 toren auftreten 255. warum sie sich so leicht
 entrüsten 316. von drey guten Weibern. Ein
 besonderes Kapitel 369 — 384. gute, sind rar
 369. über ihre Klagen über den Tod der Män-
 ner 310. daß sie eine gelehrte Miene nicht klei-
 det V. 72. welche Wissenschaften ihnen anstän-
 dig sind 73. der Umgang mit ihnen verlangt Be-
 huthsamkeit 77. alle, suchen zu gefallen 79. lassen

sich leicht bereden, daß wir sie lieben *ibid.* sind zu entschuldigen, wenn sie uns hintergehen *ib.* sind hitziger im Liebeswerke, als die Männer 139. man sollte sie bey Zeiten mit der natürlichen Beschaffenheit des männlichen Körpers bekannt machen 151. wie sich die in Pegu bedecken 152. in wie fern sie unsere Dienstleistungen annehmen können 156. wie eingeschränkt sie sind 158. Scythische, warum sie ihren Sklaven die Augen ausstechen 163. man muß ihre Begierden nicht zähmen wollen 164. sollten ihr Gefühl offenerzig gestehen 165. können ihre Keuschheit verlieren, ohne es zu wissen 167. sind nicht immer nach ihren Sitten zu beurtheilen 169. Solon erlaubte ihnen in Griechenland zuerst auf Kosten der Schaamhaftigkeit zu leben 170. man muß ihnen nicht zu strenge Verbindlichkeiten auflegen 175. Sarmathische, wenn sie heirathen dürfen 203. müssen ihre Gunstbezeugungen stufenweise ertheilen 204. müssen uns durch Fliehen an sich ziehen *ibid.* wodurch ihre Unbeständigkeit zu entschuldigen ist 206. warum wir gegen diejenigen kalt sinnig werden, die uns begünstigen 222. wie sich M. gegen diejenigen verhielt, von denen er genossen hatte 223. begünstigen nie eine schöne Seele, deren Körper baufällig ist 228. der Unterschied zwischen ihnen und den Männern ist nicht groß 230. (s. auch *vielleicht Frauen*).

Wein trübt sich im Keller nach den Jahreszeiten

I. 29. kühlten schon die Alten mit Schnee II. 302. die Alten mischten ihn mit Wasser 305. Plato verbietet ihn den Kindern III. 27. ob er dem Alter zuträglich ist ib. wie sich Einer dessen zur Heilung des Fiebers bediente IV. 446. wie durch ihn ein kränklicher Mensch geheilt wurde 449. darin soll die Jugend nicht ihr Vergnügen suchen V. 114. in Portugal kömmt die Reige desselben auf die königliche Tafel VI. 217. welchen M. gern trank 267. über Vermischen desselben mit Wasser 270. Kinder sollten vor dem sechzehnten bis achzehnten Jahre keinen trinken VI. 271. theologischer und sorbonnischer 280.

Weinen. Wie wir über einerley Gegenstände weinen und lachen. Ein besonderes Kapitel II. 144 — 149.

Weinsperg, von Kaiser Konrad III. belagert I. 2.

Weise folgen den Moden ohne Stiererey I. 180. ob er die Einsamkeit suchen müsse II. 152. was er den Leidenschaften einräumen kann 251. was Hegesias und Theodorus von ihm sagt 312. was sie über die Länge des Lebens sagen 352. ob sich seine Seele unter der Macht des Weins beuge III. 28. es ist genug für ihn, wenn er Neigungen beherrschen kann 30. lebt so lange, als er muß, nicht als er kann 35. ob er, wenn er wirkt, durch alle seine Tugenden und Kräfte auf einmahl wirkt 197. was Seneka von seiner See-

lenstärke sagt 318. was die Stoiker von dem Bunde unter ihnen sagen V. 391. warum sie den Menschen vorschreiben, sich auf eigene Unkosten dem Dienste des allgemeinen Besten zu weihen VI. 61. er weiß, was er sich selbst schuldig ist, und erkennt daraus auch, was er andern schuldig ist 63. alle Handlungen kleiden ihn gleich gut 283. (s. vielleicht auch Philosophen).

Weisheit begnügt sich mit dem Gegenwärtigen I. 16. ihr sicherster Stempel ist Frohsinn I. 269. ob ihre Mühe, die Wollüste zu vermindern, wohl angewandt sey II. 80. trifft im Punkte des Gefühls der Leiden mit Dummheit zusammen 326. was, nach Sokrates, ihr Hauptzweck ist III. 16. verdrängt nicht unsere natürliche Beschaffenheit als Menschen 29. bedarf der Mäßigung so gut wie die Thorheit V. 111. welche M. liebt 118. (s. vielleicht auch Philosophie).

Weissagung. Mißbrauch dieser Gabe muß bestraft werden II. 98.

Welt, die ganze, sahe Sokrates als seine Vaterstadt I. 261. es ist nicht leicht, sich von ihr zurückzuziehen II. 159. wie man sie betrachten muß, wenn man sich ihr entziehen will 165. ist voller Verschiedenheit III. 15. daraus erkennen wir Gott 229. in ihren Einrichtungen herrscht gleichförmiges Verhältniß 250. Mehrheit der Welten, ob man Grund hat, sie anzunehmen 391. unendliche Verschiedenheit auf ihr 393.

warum sie, nach Einiger Meinung gemacht sey 433. Verschiedenheit der Meinungen über sie V. 30. Einige behaupten, sie sey ewig 31. Einige behaupten, sie sey Gott ibid. in ihr ist ununterbrochener Wechsel V. 33. bessert sich gewöhnlich zu ihrem Schaden 355.

Welt, neue V. 255. s. Amerika.

Wenden. Ihre Wanderungen IV. 250.

Werk (eignes) thun, empfiehlt Plato. I. 16.

Werb. Wir schätzen ihn nicht nach den Eigenschaften der Dinge, sondern nach ihrem Preise II. 210. es ist ein Fehler, nicht zu sehen, wie weit unser eigener reicht V. 325.

Wetterkalender. Was man von ihnen zu halten hat I. 68.

Wicief. I. 21.

Widder, der sich in ein Frauenzimmer verliebt hatte III. 284.

Widernatürlich. Ob wir etwas so nennen dürfen IV. 307.

Widersprüche in Unterredungen soll man annehmen V. 284.

Wiedererstattung durch Testamente I. 45.

Wiederhohlungen sind immer lästig V. 362.

Wildfleisch in Salzlacke gelegt, verändert seinen Zustand I. 29.

Wilhelm (Herzog v. Guyenne) trug einen Kürass unter einem Mönchskleide II. 207.

Wille (der) steht allein in unserer Macht I. 44. muß gerecht seyn, wenn er beständig seyn soll

III. 4. man muß seinen Willen beschränken.
Ein besonderes Kapitel VI. 55 — 101.

W i n d e (crepitus). Von einem, der so viele Strei-
chen lassen konnte, als man verlangte I. 144.
der bestimmte Löhne damit angab ib. ein einziger,
der sich uns versagt, kann uns tödten 144.
wie viele Arten es gibt V. 231.

W i r t h s c h a f t l i c h k e i t fordert W. vor allen Tu-
genden von einer Ehefrau V. 389.

W i s i l i g (Stadt). V. 19.

W i s s e n. Darauf setzen manche einen zu hohen
Preis III. 211. Dunkel des Wissens ist die Pest
des Menschen 316. vorwitziges Streben darnach
ist die Quelle des menschlichen Verderbens 336.
worin nach Sokrates Meinung das beste besteht
337. man dehnt die Begierde darnach zuweit
aus IV. 208. seine Erlangung ist gefährlich ib.
welches uns durchaus nöthig ist 210. wir be-
dienen uns aller Mittel, die dazu führen kön-
nen VI. 182.

W i s s e n s c h a f t hilft nichts, wenn man sie nicht
anzuwenden weiß I. 225. muß die Seele bes-
sern 226. gibt kein Gesicht, sondern lehrt nur,
es zu brauchen 228. was sie uns lehren können
231. was Agesilaus die höchste nannte 232. ma-
chen eher weichlich als kriegerisch 234. sind eine
Bierde, vorzüglich für hohe Personen 244. sind
bey der Erziehung nicht zu vernachlässigen ib.
an welche man sich halten soll 265. geheime, sind
der Tummelplatz der Betrieger II. 112. trockene

194. man kann sie besitzen ohne ein richtiges Urtheil III. 168. wie sie Cicero erhebt 317. was sie zu unserer Beruhigung thun, thut auch die Unwissenheit 320. Schaden uns oft 321. mühsames Forschen darnach bringt zum Wahnsinn 325. alle übernatürlichen sind im poetischen Style 417. jede hat ihre vorausgesetzten Grundsätze 424. Ende und Anfang derselben laufen in Unsinn zusammen 433. geheime achtet man sehr IV. 5. ob sie uns glücklich machen VI. 130.

Witthold (Fürst von Litthauen) führt den Gebrauch ein, daß sich verurtheilte Verbrecher selbst tödten müssen V. 23.

Wittwen, die in Frankreich Vairschaften erben, mußten sonst mit ins Feld ziehen II. 227. von einer, die schwanger war, ohne zu wissen von wem III. 19. wie viel ihnen von der Verwaltung des Vermögens gelassen werden muß III. 131. womit sich eine, die sich sehr puzte, entschuldigte IV. 371.

Witz, wodurch er sich vom Verstande unterscheidet I. 27. kann jedem Dinge einen andern Schein geben IV. 49. zeigt seine Stärke auch im trauten Geplauder V. 76.

Wohlbestanden, worin es eigentlich besteht III. 326.

Wohlgerüche. Ein besonderes Kapitel darüber II. 330 — 334. welches der schönste am Men-

schen überhaupt, und an der Frau insbeson-
dere ist 330. W. liebt sie 331.

Wohlredenheit. Ob sie eine Tugend ist II.
177.

Wohlstand und Mangel hängt von unserer
Meinung ab II. 221.

Wolf. Wodurch er beweiset, das er Prophezei-
hungsgabe hat III. 279. Menschen, die darein
verwandelt werden 393.

Wollust ist der Zweck der Tugend I. 102. nie-
dere 103. ob man die Wollüste vermeiden solle
II. 80. Wollüste soll man mit Gefahr des Le-
bens fliehen. Ein besonderes Kapitel 116 —
119. ob das, daß sie uns im höchsten Puncte
des Genusses beherrsche, ein Argument gegen
sie sey III. 198. läßt sich, selbst in der flam-
mendsten Hitze zähmen 199. worin sie die Epi-
kureer setzten 326. die höchste, ist nicht gang
frey von Beymischung von Unlust IV. 232.
fg. — ob sich Alte ihrer Verachtung rühmen
dürfen V. 61. plötzlicher Genuß vermindert sie
196. hat kein Ziel 207. selbst sie ist in ihrer
Tiefe schmerzlich VI. 59. ist der höchste Genuß,
den der Mensch von seiner Gesundheit sucht 268.
wie man sie genießen muß 285. wie Montaigne'n die Philosophie gefällt, welche lehrt: sie
sey des Weisen nicht würdig 291. ob die kör-
perliche einen Werth habe ibid. (s. vielleicht
auch Vergnügen).

Worte. Von der Eitelkeit derselben. Ein beson-

- deres Kapitel II. 313 — 319. über eines, das Cäsar sagte. Ein besonderes Kapitel II. 321 — 323. die am meisten verschwiegen werden, werden am besten verstanden V. 125. darauf beruhen unsere Mißverständnisse VI. 192.
- W**ortstreitigkeiten sollten bestraft werden V. 288. man muß dabey nicht alles als gut annehmen, was uns gut scheint 311.
- W**uchs, ein langer, hat viel Schönes IV. 167. bloß die Schönheit desselben ist für die Männer 169.
- W**und arzneykunst ist zuverlässiger, als die Arzneykunst IV. 432.
- W**und ärzte, griechische, die ihre Operationen öffentlich auf Bühnen machten VI. 96.
- W**under. Worin sie bestehen I. 163. ob und wenn man ihnen Glauben zugestehen müsse 305. fg. müssen gegen die Vernunft seyn III. 338. wodurch angebliche Glauben finden VI. 105. wodurch es schwer wird, ihre Falschheit gehörig untersuchen zu können 109. was M. für das auffallendste erklärt 109. Erzählung von einem angeblichen, welches scheiterte 110. ob man die neuern durch Beyspiele der heil. Schrift beweisen kann 113. ob man sie bezweifeln dürfe 116.
- W**ünsche, unsere, stetgen immer höher, als wir reichen können. Ein besonderes Kapitel I. 15 — 29. unsere entstehen größtentheils auf Kosten anderer 154. wie man von seinen Wünschen bethen solle II. 350. wie schwer es ist,

zwischen zweyen zu wählen IV. 110. zu leb-
hafte, verhindern die Ausführung dessen, was
wir übernehmen VI. 65. müssen auf ein nach-
barliches Ziel eingeengt werden 72.

K.

Kanthier. Wie freywillig sie bey einer Belage-
rung starben II. 189.

Kantippe. IV. 51.

Kantippus läßt seinen Hund auf einem Cap
begraben III. 210.

Kenokates. Seine Meinung von der Gottheit
III. 373. Was Eudamonidas von ihm sagte,
als er, schon alt, in seine Lehrstunden kam
IV. 286. wie er seine Begierden stillte, als
man die Lais in sein Bette geschafft hatte 338.
was ihm Hieron antwortete, als er sich über
seine Armuth beklagte 388.

Kenon, der Mamertiner. Seine Großmuth bey
der Gefahr seiner Vaterstadt I. 6.

Kenophanes. Wie er die Götter beschrieb III.
373. was er von den Göttern der Thiere sagte
409.

Kenophilus (der Musiker) lebte 106 Jahre,
ohne krank zu seyn I. 104.

Kenophon (von Colophonien) ist der einzige
alte Philosoph, der an Götter glaubte und doch
Wahrsageren auszurotten suchte I. 69.